

# Einfälle im Quadrat

Text Christoph Henn Fotos Gene Glover

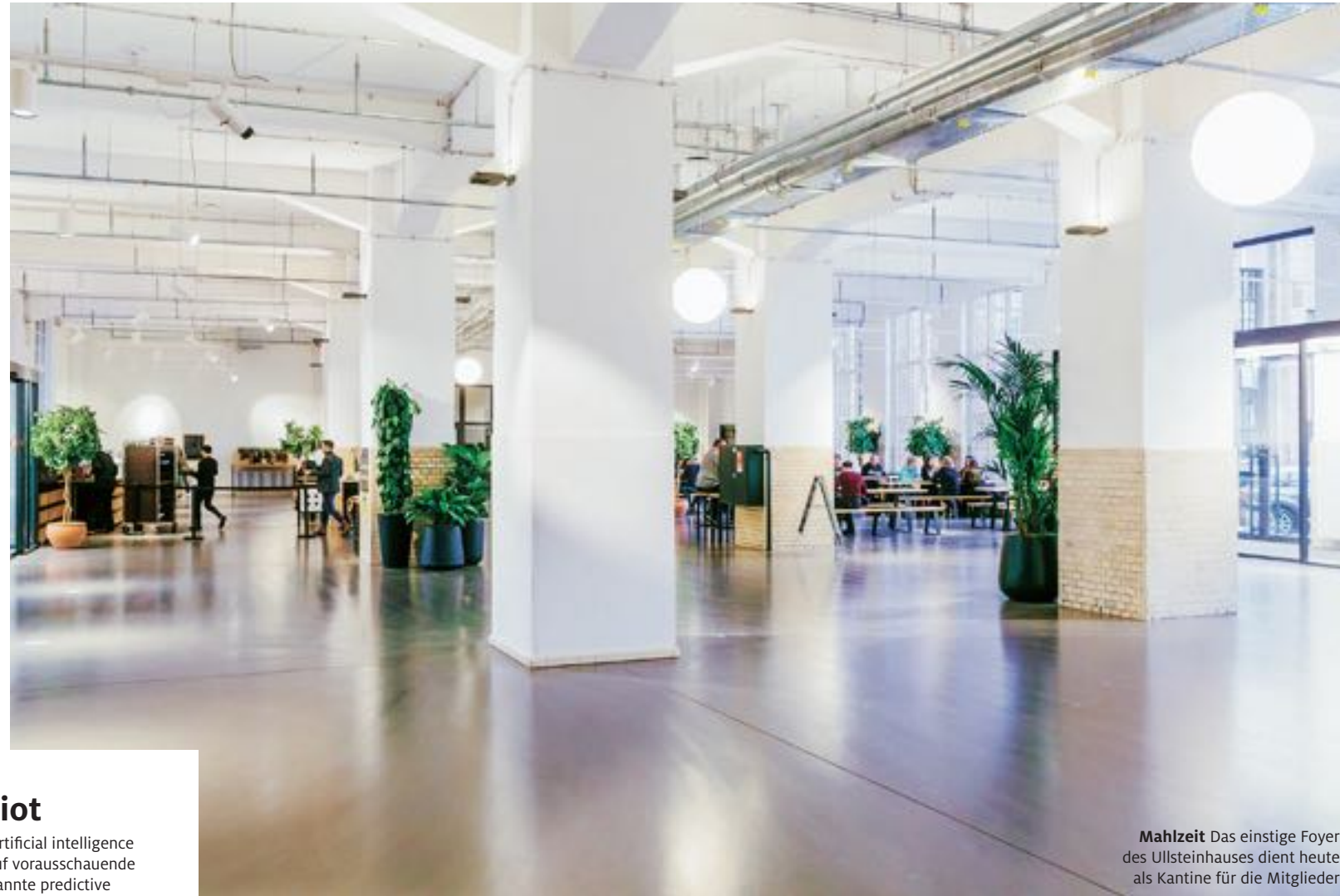
Über Jahrzehnte kamen viele wichtige automobiler Innovationen aus Deutschland. Damit das so bleibt, tüfteln in einem Co-Working-Space in Berlin 80 Start-ups an digitalen Ideen für die Mobilität der Zukunft. Zu Besuch bei The Drivery. Plus: weitere spannende Start-ups im Überblick

**Zauberwürfel** Der 70.000 Euro teure Supercomputer in der „Algorithm Farm“ ist ein Traum für Programmierer

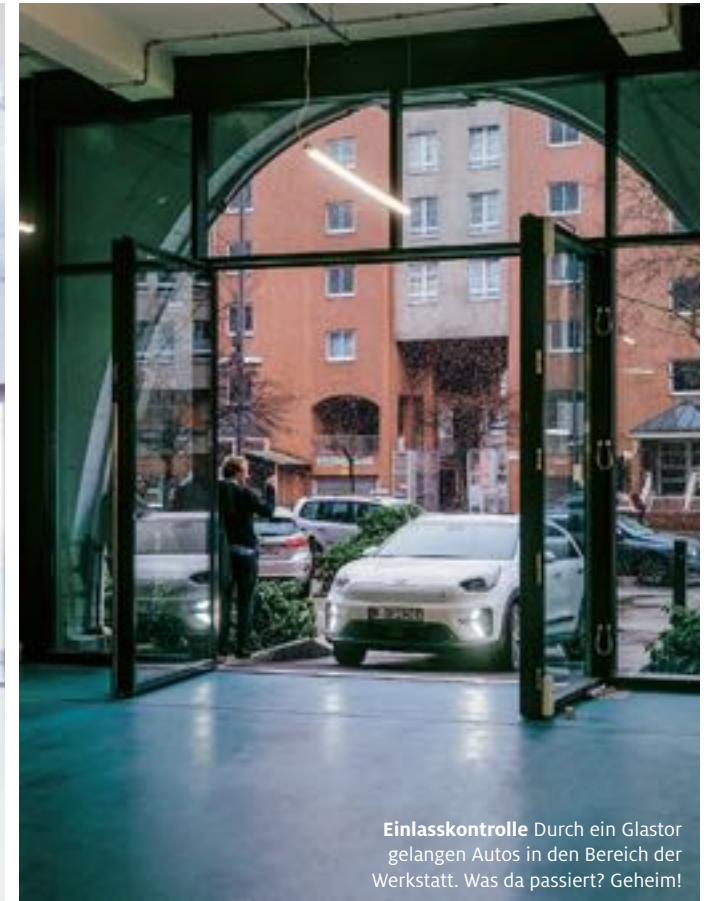




**Im Glaskasten** Timon Rupp (r.), Gründer von The Drivery, arbeitet wie andere auch im Großraumbüro



**Mahlzeit** Das einstige Foyer des Ullsteinhauses dient heute als Kantine für die Mitglieder



**Einlasskontrolle** Durch ein Glastor gelangen Autos in den Bereich der Werkstatt. Was da passiert? Geheim!

**Der imposante rote** Backsteinbau am Tempelhofer Hafen in Berlin stand bereits einmal, vor fast 100 Jahren, für Aufbruch, Fortschritt, Modernität. Damals ließ der größte Verlag des Landes hier das Ullsteinhaus errichten. 30 Jahre lang blieb es Deutschlands höchstes Haus. Heute ist der Altbau ein Hort des Hightech. Unter anderem beheimatet er The Drivery, ein Innovationszentrum für Mobilität. Hier montieren Ingenieure in Werkstätten Sensorsysteme an Fahrzeuge aller Art. Hier nutzen junge Spezialisten für künstliche Intelligenz die Rechenleistung von Supercomputern in der „Algorithm Farm“, einer Art Paradies für Programmierer. Hier hängt, natürlich, der größte hochauflösende Indoor-Monitor Berlins, fast sechs Meter Bildschirmdiagonale. Und hier bauen sie zusammen in ihrer Freizeit das Kultauto des Films „Zurück in die Zukunft“, den DeLorean DMC-12, zum autonomen E-Auto um. Man könnte meinen, hier weiten innovative Start-ups die Vorreiterrolle des Autolandes Deutschland

**maiot**

steht für „Munich artificial intelligence of trucks“ und ist auf vorausschauende Wartung, sogenannte predictive maintenance spezialisiert: Die Systeme des Start-ups können Schäden nicht nur erkennen, sondern den Verschleiß von Fahrzeugteilen sogar vorhersagen.  
**maiot.io**

**door2door**

bietet digitale Mobilitätsplattformen, über die sich multimodale Routenplaner und Ride-Sharing-Dienste betreiben lassen. ADAC und door2door kooperierten 2018 miteinander – und testeten gemeinsam das Ride-Sharing-Projekt alligator shuttle in Berlin.  
**door2door.io**

aus. Das Gegenteil ist der Fall. Hier versucht Deutschland aufzuholen.

**Deutschland im Rückstand**

Denn: Wenn es um Start-ups geht, die mit innovativen Ideen die Mobilität von morgen entwickeln, ist Deutschland eindeutig eher Aufholer als Vorreiter und spielt nicht in der internationalen Top-Liga mit. Laut der Studie „The State of Travel and Mobility Tech“ des Lufthansa Innovation Hub aus dem September 2019 schafften es bislang bereits sechs Start-ups aus dem Mobilitätssektor in weniger als drei Jahren, mindestens eine Milliarde US-Dollar Unternehmenswert zu erreichen. Drei von ihnen verleihen E-Scooter sowie Fahrräder, zwei arbeiten an Systemen für autonomes Fahren, ein Start-up organi-

siert Fahrdienste. Nur: Leider stammt keines von ihnen aus Deutschland.

**100 Firmen, darunter 80 Start-ups**

Die USA und China sind die Weltregionen, die nicht nur diese Rangliste dominieren. Timon Rupp weiß, warum. Der Ingenieur für Mikrosystemtechnik war in seinem „früheren Leben“ fast 20 Jahre für den Leuchtmittelkonzern Osram in Asien unterwegs und baute dort ein neues Unternehmen mit auf. Später leitete er für den Automobilzulieferer Hella Gründerzentren in Berlin und Schanghai. „In Asien wird Wissen mit geradezu beängstigender Effizienz auf ein Thema gesetzt“, sagt er. Die Zutaten für Innovationen – Talente, Wille, Investoren – sieht er auch in Europa: „Aber wir haben die PS viel zu

**Die ganz wilden Dinger gibt es bei uns kaum**

**Timon Rupp** kennt als Chef von The Drivery den eher pragmatischen Ansatz deutscher Start-ups. Für die ganz große Vision fehlt aber auch das Geld

lange nicht auf die Straße bekommen.“ Mit The Drivery will Rupp das ändern. Er gründete die Einrichtung im März 2019 als Gemeinschaft visionärer Mobilitäts-tüftler. Rund 100 Firmen gehören ihr an, darunter 80 Start-ups, aber auch Innovationsteams großer Konzerne, Investoren oder Beratungsunternehmen. Nicht alle der gut 500 Drivery-Mitglieder haben einen Schreibtisch in den 10.000 Quadratmeter großen Räumlichkeiten. Aber alle nutzen Synergieeffekte, sei es bei geteilter Verwendung teurer Technik, die sich für einzelne Start-ups nicht rentieren würde, beim Fachgespräch in der Küche, bei Programmier-Marathons oder bei den vielen Vorträgen und Veranstaltungen. Eines der Unternehmen, die ihren Sitz in dem Backsteingebäude haben, ist Bliq: 18 junge Leute aus neun Nationen, meist Programmierer, sitzen vor doppelt so vielen Monitoren in einem Großraumbüro. An der Wand lehnen Auszeichnungen: 3. Platz beim Durchstarterpreis des Landes Niedersachsen, Cebit Innovation >



Award 2018, Preis des Bundeswirtschaftsministerium für das digitale Start-up des Jahres 2019. Nur eine Person im Raum ist über 30 Jahre alt: Johannes Riedel, Mitbegründer von Bliq, gebürtiger Heilbronner, Problemlöser. „Acht Minuten dauert die Parkplatzsuche durchschnittlich in Berlin, in München sogar 15 bis 20 Minuten“, erklärt der Wirtschaftsingenieur. Er zeigt auf einen Bildschirm: Über eine Karte Berlins huschen Autos in Gelb und Orange, ein paar in Tempelhof und Prenzlauer Berg, viele in Mitte. Sie stehen für Taxen und andere Fahrdienste. Sie sind die Verbündeten bei der Mission des Start-ups: die tägliche, nervige Parkplatzsuche überflüssig zu machen.

**Pragmatische Alltagslösungen**

Für dieses Ziel wertet die Firma die Positionsdaten von 24 Millionen vernetzten Autos in großen europäischen und amerikanischen Städten aus, die sie von den

**Chargery**

springt ein, wenn dem Elektroauto der Strom ausgeht. Auf großen Fahrradanhängern bringt das Start-up dann Hochleistungsladegeräte zum Beispiel zu geparkten Carsharing-Autos und lädt sie mitunter in weniger als einer Stunde wieder komplett auf.  
[chargery.de](http://chargery.de)

**Rydies**

versteht sich als digitale Plattform und Marktplatz rund ums Fahrrad, die zum Beispiel Navigationsanbieter oder Städte und Gemeinden in ihre Apps integrieren können. Gemeinsam mit dem ADAC hat Rydies Test-, Leih- und Kaufangebote für E-Bikes entwickelt.  
[rydies.com](http://rydies.com)

Herstellern bekommt. „Daran erkennen wir, wo wer einen Parkplatz frei macht und errechnen Wahrscheinlichkeiten, wo sich die Suche lohnt“, erklärt Riedel. Unter anderem in der Parken-App des ADAC erfahren Anwender per Bliq-Technologie, wo gerade oder später voraussichtlich Parkplätze frei sind. Mit den Taxen, die auf dem Bildschirm umherschwirren, bekommt die künstliche Intelligenz von Bliq Augen: Rund 2500 Fahrer filmen während der Fahrt mit einem hinter der Windschutzscheibe platzierten Smartphone. Was die Kamera sieht, wird in Echtzeit analysiert, um Parkplätze, Baustellen und Ähnliches zu erkennen. Rund eine Million Autofahrer im deutschsprachigen Raum nutzen die Technologie bereits, als Nächstes will Bliq den US-Markt erobern. Wenn man ihn aber fragt, ob in zehn Jahren dank Bliq jeder sofort einen Parkplatz finden wird, gibt Riedel eine erstaunliche Antwort: „Dann wird es

wohl kein innerstädtisches Parken mehr geben.“ Für seine Firma sieht er darin keine Gefahr: Zum einen würden Menschen dann anderswo nach Parkplätzen suchen, zum anderen bietet die Standortdaten-Technologie andere Anwendungsfelder. Eines davon nutzt Bliq bereits, indem es Taxifahrern im Gegenzug für die gesendeten Informationen mitteilt, wo sich viele potenzielle Kunden aufhalten.

**(Kein) Geld für die ganz große Vision**

Dieser Pragmatismus ist laut The Drivery-Chef Timon Rupp typisch für deutsche Start-ups. „Die ganz wilden Dinger gibt es bei uns kaum“, sagt er. Das mag freilich auch daran liegen, dass deutschen Start-ups für die ganz großen Visionen schlicht das Geld fehlt. Zwar sammelten allein die The Drivery-Start-ups in den ersten acht Monaten nach Eröffnung rund 100 Millionen Euro Risikokapital ein. Doch im Vergleich zu anderen Weltregionen sind die

||  
**2030 wird es kein innerstädtisches Parken mehr geben**  
 ||

Johannes Riedel vom Start-up Bliq, dessen Software frei werdende Parkplätze nennt, ist aber nicht besorgt: Die Bliq-Standortdaten-Technologie habe viele Anwendungsfelder

Finanzspritzen für europäische Mobilitätsgründungen immer noch extrem niedrig dosiert. Laut einer Studie des Beratungshauses McKinsey summieren sich die veröffentlichten Investitionen in Start-ups der Mobilitätsbranche seit 2010 in den USA auf 84,5 Milliarden US-Dollar, in China auf 50,6 Milliarden, in Großbritannien auf 34,5 Milliarden – und in der übrigen EU auf 10,7 Milliarden. Im kleinen Israel, seit Jahren eine Start-up-Hochburg, konnten Gründer mit 18,5 Milliarden mehr Investitionen einsammeln als Deutschland, Frankreich, Italien und andere Industrienationen zusammen.

**Die Investitionen steigen**

Inzwischen jedoch nimmt die Szene auch in Deutschland Fahrt auf. 2019 wurden hierzulande 1,6 Milliarden Euro in Start-ups der Mobilitätsbranche investiert – mehr als in jedem anderen Segment und viermal so viel wie im Vorjahr. Die >



**Freizeitprojekt** Einige der Mitglieder machen den legendären DeLorean fit für die Zukunft: elektrisch, autonom



**Buntes Berlin** Die Bliq-Macher sehen, wo ihre Taxi-Partner unterwegs sind



**Detailarbeit** Enway-Mitarbeiter tüfteln an ihren hochsensiblen Sensoren





Lächelnde Kehrmaschine Der „Blitz One“ reinigt ganze Lagerhallen selbstständig

Youngtimer Viele bei The Drivery sind unter 30



strengen deutschen Regularien, vor allem im Datenschutz, gelten inzwischen manchen als Vorteil. „Wer hier schafft, schafft es überall“, witzelt Timon Rupp in Anlehnung an den schwäbischen Ausdruck. Neben The Drivery in Berlin fördert in München der Digital Hub Mobility innovative Start-ups, und Bundesverkehrsminister Andreas Scheuer kündigte jüngst die Schaffung eines Deutschen Zentrums für Mobilität der Zukunft an. Diese Aufbruchsstimmung ist auch am Tempelhofer Hafen zu spüren. Neben dem Faible für Science-Fiction – am Empfang prangt ein Foto von „Star Wars“-Greis Yoda und Besprechungsräume sind nach Filmrobotern benannt – teilen alle hier vor allem eines: die pure Begeisterung für Neues.

**Die Ideen sprudeln**

Sie funkelt in den Augen von Marian Gläser, dessen Software datenschutzrelevante Kameraaufnahmen anonymisiert, die beim Testen autonomer Fahrzeuge anfallen. Oder in den Augen von Philipp Rosengarten, dessen Firma Clean Energy Global mit schnell austauschbaren Batterien der Elektromobilität zum Durchbruch verhelfen will. Und sie funkelt auch in den Augen von Julian Nordt, obwohl dessen Start-up sich mit einem vermeintlich drögen Thema befasst: Enway

**Changers**

verbindet Gesundheitsförderung mit Umweltschutz. Die App richtet sich an Unternehmen, die ihren Mitarbeitern fürs Laufen, Fahrradfahren oder die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel Punkte gutschreiben. Dafür gibt es Prämien oder Baumpflanzungen.  
[changers.com](http://changers.com)

**ummadum**

ist Österreichisch für „herum“. Das Start-up kombiniert eine digitale Mitfahrbörse mit einem Punktesystem, das gemeinsames Herumfahren belohnt.  
[ummadum.com](http://ummadum.com)

hat sich auf Industriekehrmaschinen spezialisiert, die Straßen oder Lagerhallen reinigen. Doch das Faszinierende sind die Details, die sie in ihrer Werkstattparzelle an die Fahrzeuge montieren: Sensoren aller Art verwandeln eine Kehrmaschine aus herkömmlicher Serienproduktion in den „Blitz One“, ein vollautonomes Reinigungsfahrzeug. Bei Geschwindigkeiten bis 3 km/h ist der Name einerseits ironisch zu verstehen, andererseits steht Enway vor anderen technischen Herausforderungen. Noch mehr als bei Autos kommt es hier auf höchste Präzision an: Weil sich Schmutz in Ecken und an Rändern sammelt, müssen die Sensoren so sensibel sein, dass der „Blitz One“ bis auf Millimeter an Hindernisse heranfährt.

**Zurück in die Zukunft**

Erste Praxistests hat das Gefährt bestanden, kürzlich sammelte Enway sechs Millionen Euro Investitionen ein und die Auftragsbücher sind voll. Wenn Julian Nordt an die Zukunft denkt, hat er darum nicht den bald autonom fahrenden DeLoorean im Kopf, der auf einer Hebebühne gegenüber seiner Werkstatt steht, sondern: „Mein Traum ist es, dass unsere Kehrfahrzeuge in zehn Jahren vor meiner Tür in Berlin sauber machen.“ Deutscher Pragmatismus eben. <



**Bis zu 50% Rabatt\* für ADAC Mitglieder!**

**Jeden Monat sparen. Im Netz Ihrer Wahl. Mit der ADAC Vorteilswelt.**

**Sichern Sie sich Ihren Preisvorteil bei mobilcom-debitel.**

Ganz gleich, ob im Netz der Telekom, bei Vodafone oder im Netz von o2 – als ADAC Mitglied bekommen Sie bis zu **50% Rabatt** auf Ihren Mobilfunkvertrag. Und das für die ersten 24 Monate.\*

Gleich Vertrag abschließen: [www.md.de/adac](http://www.md.de/adac)

\* Angebot gilt nur für ADAC Mitglieder bei einer Online-Bestellung eines Neuvertrags mit oder ohne Smartphone auf [www.md.de/adac](http://www.md.de/adac) in ausgewählten Tarifangeboten der mobilcom-debitel mit 24 Monaten Mindestlaufzeit. Die bis zu 50% Rabatt gelten nur auf den monatlichen Grundpreis des jeweiligen Tarifs für die ersten 24 Monate Vertragslaufzeit. Informationen zu den Angeboten erhalten Sie auf [www.md.de/adac](http://www.md.de/adac). Ein Angebot der mobilcom-debitel GmbH, Hollerstraße 126, 24782 Büdelsdorf.



Unser neuer Telekommunikations-Partner in der ADAC Vorteilswelt:

